

Franckesche Stiftungen zu Halle

August Hermann Franckens, S. Theol. Prof. & Past. zu St. Ulrich, und des Gymnasii Scholarchæ, Kurtze Sonn- und Fest-Tags-Predigten

Francke, August Hermann

Halle, 1745

VD18 13404598

Am IX. Sonntage nach Trinitatis. Die Beweissung des Glaubens durch die Liebthätigkeit gegen den Nächsten.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-215190](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-215190)

Am IX. Sonntage nach Trinitatis.

Die Beweisung des Glaubens durch die Liebthätigkeit gegen den Nächsten.

Jesus Christus, der uns bis in den Tod geliebet hat, wecke uns allesamt auf durch den h. Geist, damit wir ihm nachfolgen in der Liebe, und dadurch in der That beweisen, daß unser Glaube an ihn rechter Art sey.

Eliebe in dem Herrn, es spricht Jacobus, c. 2, 18. Es möchte iemand sagen: Du hast den Glauben, und ich habe die Werke; Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken, so will ich auch meinen Glauben dir zeigen mit meinen Wercken. Er strafet in diesen Worten einen Menschen, der sich damit tröstet, daß er gleichwol den Glauben habe, ob er gleich keine Werke habe. Denn wenn ein solcher höret, daß man ihm seines lieblosen Wesens halber die Hoffnung der ewigen Seligkeit streitig machet, so tröstet er sich selbst also in seinem Herzen: Ey! du hast doch den Glauben, dadurch wirst du schon selig werden. Einem solchen eiteln Menschen sezet Jacobus entgegen: Und ich habe die Werke-; als spräche er: Rühme dich immerhin also deines Werklosen Glaubens, ich will indessen ohne eiteles Rühmen mich

mich guter Wercke befeßigen, wie ich schuldig bin. Und ferner spricht er zu einem solchen, der sich auf seinen Wahn = Glauben verläßt: Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken. (daran dir's mangelt, und du folglich deinen vorgegebenen Glauben nicht erweisen kannst) oder ohne deine Wercke, wie es also nach einigen Griechischen Exemplarien lauter; als spräche er: Womit willst du beweisen, daß du Glauben hast, wenn du keine Wercke hast? Das wirst du ja in Ewigkeit nicht thun können, weil die Wercke es allein sind, die vom Glauben Zeugniß geben müssen. So wil ich auch (fähret er fort) meinen Glauben dir zeigen mit meinen Wercken. Denn ob ich mich gleich keines Glaubens rühme, sondern vielmehr darauf nur bedacht bin, daß ich mein Christenthum in der That beweisen möge, so kan dich doch meine beständige Ausübung der Liebe leichtlich überzeugen, daß es mir am Glauben nicht fehlen müsse. Denn wo käme sonst eine solche unpartheische und unermüdete Liebthätigkeit her, wenn sie nicht der Glaube wirkete?

Von solchen Leuten ist iezo in der Christenheit alles voll, die sich selber also trösten in ihrem Herzen: du hast den Glauben; inzwischen aber sich nicht darum bekümmern, ob sie auch einen realen oder wahrhaftigen Beweis ihres Glaubens haben. Darum ist es nöthig, daß man ihnen ihre Thorheit zeige, wie Jacobus zu seiner Zeit solchen Wahn-gläubigen Menschen dieselbe

gezeigt hat, und das Wort Christi, das wir vor 8. Tagen aus Matth. 7, 19. gehört haben; *Wie jeder Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen, dahin auch zielet.*

Es finden sich aber auch andere Menschen, die sich damit trösten, daß sie einige äußerliche Werke haben, dadurch sie denn sich selber bereden, daß auch Glaube bey ihnen seyn müsse. Wenn man aber ihr Wesen im Grunde betrachtet, so findet sichs, daß der Glaube an ihren Werken nicht mitwircket, sondern die eitele Ehre, oder die Wieder-Vergeltung, so sie bey Menschen dadurch suchen, und der Lohn, den sie damit bey Gott verdienen wollen, oder irgend ein anderer Sauerteig, der in ihrem Herzen steckt, und ihre Werke, wie gut sie auch scheinen, untauglich und ungöttlich machet. Solche sind denn doppelt betrogene Menschen; denn sie denken, sie haben Glauben und Werk mit einander, und haben doch keines von beyden.

Wenn ich nun, Geliebte in dem Herrn, an diesem Tage eine so genannte Armen - Predigt zu thun, oder diese vorhabende Predigt ganz dahin zu richten habe, daß ich eure Herzen zu einem reichen und milden Beytrag zur öffentlichen aufgerichteten Armen-Casse bewegen möge, so wird mir das heutige ordentliche Sonntags-Evangelium eine feine Gelegenheit geben, euch samt und sonders dahin anzuweisen, wie ihr den Glauben, so ihr euch des rühmet, mit den Werken beweisen,

sen,

sen, und auf eure Werke wohl acht haben sollet, daß sie auch aus der rechten Quelle, nemlich aus dem Glauben, herkommen. Gott verleihe uns seine Gnade, daß hiervon recht gelehret, und, was gelehret wird, recht angewendet werden möge. Hierum laßt uns ihn bitten in dem Gebet des Herrn, und vorher in dem Christlichen Gesang: Nun bitten wir den Heiligen Geist 2c.

TEXTUS.

Luc. XVI, 1 -- 9.

ER sprach aber auch zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der ward vor ihm berücktiget, als hätte er ihm seine Güter umbracht. Und er forderte ihn, und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter seyn. Der Haushalter sprach bey sich selbst: Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir, graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wol, was ich thun will, wenn ich nun von dem Amt gesetzt werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er rief zu sich alle Schuldener seines Herrn, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Tonnen Oels. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief

Brief, setze dich, und schreibe flugs funfzig. Darnach sprach er zu dem andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, und schreib achzig. Und der Herr lobete den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hatte, denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte. Und ich sage euch auch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

In diesem verlesenen Evangelischen Text hat es Christus, wie der Anfang desselben zeigt, mit seinen Jüngern zu thun, und zwar mit solchen Jüngern, die, wie aus dem vorhergehenden 15. Cap. v. 1. erhellet, bishero Zöllner und Sünder gewesen, nun aber sich zu ihm naheten, daß sie ihn hörten. Die Pharisäer hatten darüber gemurrt, daß er solche Leute annähme, und mit ihnen aße: die fertigte also Christus erst ab in dem ganzen 15. Capitel: und darauf liest er denn auch jenen, die vorher Zöllner und Sünder, nun aber seine Jünger hießen, in unserm Text ihre Lektion, und bezeuget ihnen, wie sie es mit der That, daß sie seine Jünger seyn, beweisen, und, weil ihr zeitlich Vermögen, so sie in ihrem bisherigen Zustande gesammelt, doch nur ein ungerechter, oder

oder im Geiz und Ungerechtigkeit zusammen gescharreter Mammon sey, ihren Glauben, den sie erlangt, nun eben darin desto reichlicher beweisen sollen, daß sie sich von solchem ungerechten Gut los machen, und den Armen damit dienen und aufhelfen. Denn so werde sich zeigen, und jederman offenbar werden, daß ihr Glaube rechter Art und ihre Bekehrung ihnen ein rechter Ernst sey, wenn man eine solche grosse Aenderung im Werke selbst an ihnen gewahr würde. Dis ist der Zweck und Inhalt unsers ganzen Evangelischen Textes, bey dessen Erklärung wir uns für diesmal nicht aufhalten, sondern nur, nach dessen Anleitung, mit so fort beygefügter Application und Zueignung, in Betrachtung ziehen wollen.

Die Beweisung des Glaubens durch die Liebthätigkeit gegen den Nächsten.

Gott lasse alles gereichen zu vielen guten Früchten, und kräftiger Beweisung eines in der Liebe thätigen Glaubens, wie auch zur Verherrlichung seines Namens, und zum Schmuck und Zierde der heilsamen Lehre, welche uns verkündiget ist. Amen!

Abhand.

Abhandlung.

Und

APPLICATIO.

So sage ich denn, nach Anleitung unsers Textes, einem jeden unter euch: Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken. Ist's nicht wahr, ihr tröstet euch damit in eurem Herzen, daß ihr an den HERRN IESUM gläubet? Denn ihr verlaßt euch ja auf sein Verdienst, und hoffet dadurch selig zu werden. Wohl! aber, wer an den HERRN IESUM gläubt, der ist sein Jünger. Rühmet ihr euch nun des Glaubens, so müßt ihr auch nothwendig für seine Jünger wollen gehalten seyn. So sehet denn, und mercket, was hier in unserm Text stehet: Er sprach aber auch zu seinen Jüngern. Wollt ihr nun solche seyn, so redet hier Christus auch miteuch. Was saget er aber seinen Jüngern? Er sagt ihnen ein Gleichniß, das darauf hinaus läuft, daß sie ihren Glauben in der Liebthätigkeit gegen den Nächsten beweisen sollen. Darum sage ich euch auch: Entweder bekennet, daß ihr keine Christen seyd, oder wollt ihr dafür gehalten seyn, so beweiset mit den Früchten, und unter andern auch darin, daß ihr Liebe gegen die Armen beweiset. So nun jemand unter euch ist, der zur Kirchen gehet, das Wort GOTTES höret, das Abendmahl des HERRN gebraucht, auch eine gute Erkenntniß der gött-

göttlichen Wahrheit von sich vernehmen läßt, man fraget aber: was giebt er denn zur Armen-Casse? wie viel trägt er monatlich bey? und es kommt heraus, daß er entweder gar nichts beyträgt, oder doch so wenig, daß er nach seinem Vermögen viel ein mehrers thun könnte, so wirds daran offenbar, daß ein solcher kein wahrer Jünger Christi ist. Denn wäre er ein solcher, so würde er in acht nehmen, was ihm Christus hie gesaget hat, und seinen Glauben durch Liebthätigkeit beweisen.

Ich sage abermals einem jeden unter euch: Zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken. Denn hört, was hie Christus sagt: v. 1. Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der ward vor ihm berüchtigt, als hätte er ihm seine Güter umbracht. Ihr, die ihr zeitlich Vermögen habt, nennet euer Gut und Habe gerne einen Segen Gottes, und bekennet euch damit für Gottes Haushalter, denen GOTT seinen Segen anvertrauet habe; aber ich sage euch: es ist mancher unter euch berüchtigt, daß er GOTT seine Güter umbracht. Mancher hat Geld, aber er veräußerts; damit begehet er eine zwiefache Sünde, erstlich in der Trunkenheit, und zum andern in der Lieblosigkeit gegen seinen dürstigen Nächsten, dem er zu seiner Nothdurft geben sollte, was er zu seinem Ueberfluß gebraucht. Mancher hat Geld, aber er wendets an Hoffarth und stolze Kleidung. Mancher hat Geld, aber er stellet unnöthige Ga-

sterey.

stereyen an, und verschmausets mit seinen guten Freunden, von denen er wieder gedencet wohl tractiret zu werden. Mancher hat Geld, aber er spart's zusammen, damit ers für sich behalte, sein Capital ihm bleibe, und immer grösser werde; andre mögen sehen, wie sie zurecht kommen. Wie viel eurer nun so beschaffen sind, das sind lauter ungerechte Haushalter. Wollt ihr nicht so heissen, so zeigt euren Glauben mit euren Wercken.

Sprecht ihr: Ja, das wollen wir thun, wenn wir Gelegenheit dazu haben. Sehet, die Almosen-Casse giebt euch Gelegenheit dazu, man fordert monatlich euer Deputat mit Bescheidenheit von euch ab; da zeigeteuren Glauben. Was ihr sonst versoffen, an unnöthigem Pracht gewendet, in Wohlthüsten verzehret, oder im Geiz zusammen gescharret, das wendet nun an die Elenden und Dürftigen. Die Becken werden öffentlich in die Kirch-Thüren gesetzt, da zeigt euren Glauben, und gebet nicht kärglich und im Geiz, sondern so, daß man draus wahrnehmen könne, daß wahrhaftig Glaube und Liebe unter euch sey.

Übermals sage ich zu einem jeden unter euch: Zeige deinen Glauben mit deinen Wercken. Höret doch: was that der reiche Mann mit seinem Haushalter? Er forderte ihn, und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter seyn. Mancher unter euch thut sich fein herbey, lobet die

die

die Predigten, und spricht, sie gehen ihm recht ans Herz; aber er macht, daß man gar bald von ihm sagen muß: Wie höre ich das von dir, daß du den Armen so wenig gutes thust? daß du von deinem Vermögen zur gemeinen Nothdurst so wenig beyträgest?

Du denkst, darfst ich doch niemand Rechnung davon thun, stehets doch in eines ieden Belieben. Aber ich sage dir: Gott wird bald kommen und zu dir sagen: Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter seyn; Und wenns nun heißen wird: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weißt du alsdenn nicht wünschen, du hättest von deinem zeitlichen Guth den Armen mehr gutes gethan? Denn was hilft dir nun das zeitliche Vermögen, so du dahinten lassen mußt?

Noch weiter sage zu ich einem ieden unter euch: Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken. Höret, was der ungerechte Haushalter sagt: Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir, graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wol, was ich thun will, wenn ich nun von dem Amt gesetzt werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. So klug war dieser Narr. Weil er sahe, daß er in seinem Amt nicht länger bleiben könnte, so war er darum bekümmert, wie es hernach gehen würde, und dachte auf Mittel, der

II. Theil.

Si

müh.

mühsamen Arbeit, und dem schändlichen Betteln zu entfliehen; wiewol er an seinem Theil Sünde mit Sünden häufete. Das ist aber uns im Gleichniß vorgestellt, die wir uns des Glaubens rühmen. Denn so klug sollen wir billig seyn auf die Ewigkeit, wie in andern Stücken, also auch insonderheit darin, daß wir das zeitliche Gut so anwenden, daß wir eine Frucht davon in der Ewigkeit wieder finden. Diese Klugheit hatte eine arme Witwe, da der Herr Jesus gegen den Gottes-Kasten saß. Marc. 12. 41. Denn die hatte nur 2 Schärfflein, und hätte sie ja wol sparen mögen; denn das war es alles, was sie hatte, ihre ganze Nahrung. Aber nein, es war Glaube in ihrem Herzen, der machte sie so klug, daß sie auch von ihrem Armuth diese 2 Schärfflein in den Gottes-Kasten legte. Denn sie glaubte, Gott werde den guten Willen für die That nehmen, und könnte sie gleich nicht so viel beytragen, wie die andern, daß den Dürftigen in ihrer Noth könnte beygestanden werden, so wolte sie doch thun, was sie könnte; das sey sie zwar schuldig und thue es auch gern, denn sie wisse, daß auch dis wenige vor Gott nicht verlohren seyn werde. Mercket doch dis Exempel. Sie legets in den Gottes-Kasten. Da hätte sie ja gedencken mögen: Wer weiß, wem da kriegt? Es mag wol einer kriegen, der dessen unwürdig ist, oder der es nicht so nöthig bedarf, als du. Aber wir sehen, daß sie sich durch dergleichen Befürchtungen von der Liebthätigkeit gar nicht abhalten läßt. Darum sage ich euch, wenn ihr

Glaub

Glauben habt, so werdet ihr auch zu der gemeinen Armen=Casse einen willigen und milden Beytrag thun, und gewiß glauben, daß auch das, was ihr da hinein gebet, nicht verlohren sey, sondern daß ihr eine Frucht davon in der Ewigkeit finden werdet, so ihrs nur mit einem guten Herzen gebt. Aber viele unter euch haben keinen ernstlichen Gedanken davon, wie es werde hernach werden, und denken nicht drauf, wie sie von ihrer zeitlichen Habe in der Ewigkeit eine Frucht erlangen mögen. Darum ist's auch nicht wahr, was sie vom Glauben rühmen, sondern Heuchelei und Blendwerck, und lauter Selbst=Vetrug. Der Glaube ist nicht geizig, sondern freygebig.

Weiter sage ich einem ieglichen unter euch: Zeige deinen Glauben mit deinen Wercken. Höret doch, was der ungerechte Haushalter that. Er rief zu sich alle Schuldener seines Herrn, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Tonnen Oels. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, setze dich, und schreibe flugs funfzig. Darnach sprach er zu dem andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, und schreibe achzig. Dis war eine grosse Bosheit, und höchst=strafwürdige Ungerechtigkeit. Aber, was dieser ungerechte Mann in seiner falschen Klugheit gethan hat, das sollen wir in der Gerechtigkeit und Liebthätigkeit ihm nachthun durch die

Ji 2

wahre

wahre Klugheit. Das haben wir ja aus dem Munde Christi selbst zu lernen, wie uns der Evangelist im folgenden lehret, da er spricht: Und der Herr lobete den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hatte. Denn (sprach er) die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte.

Unser Heyland wolte so viel sagen: Welch ein Schalk und ungerechter Mann war das? Seine böse Haushaltung war offenbar worden, und er ward von seinem Amt gesezet und eben da beging er noch erst die größte Ungerechtigkeit, und betrog wissentlich und vorsehlich seinen Herrn. Das that er als ein Welt-Kind, darin der Geist dieser Welt, als einem Kinde des Unglaubens, sein Werk hatte. Indessen wäre zu wünschen, daß die Kinder des Lichts in ihrer Art, und auf ihren geistlichen und ewigen Vorthail so klug wären, als jener auf seine zeitliche Versorgung gewesen ist, und, da sie ja wissen, daß GOTT nicht einen kalten Trunck Wassers unbelohnt lassen will, der aus einem liebthätigen Glauben dem dürstigen Nächsten gereicht wird, so sollten sie ja, wenn sie dis von Herzen glauben, ihnen durch ihre Mildigkeit gegen die Armen einen reichen und unvergänglichen Schatz aufs zukünftige sammeln. Aber es ist weit gefehlet. Denn die Kinder dieser Welt sind viel klüger auf ihren zeitlichen, als die Kinder des Lichts auf ihren ewigen Vorthail. Mercket doch dis Wort unsers Heylandes, und nehmet zu Herzen. Denn so
wer-

werdet ihr gewiß nicht mit Worten und mit der Zungen, sondern mit der That und Wahrheit euren Nächsten lieben.

Der Haushalter ließ es nicht bey den Worten und bey Anschlägen, sondern er griff zur Sache, und richtete das ins Werck, was ihm zu seiner künftigen Versorgung nöthig dünckete. So müßet ihr euch auch nicht immer von der Liebe vorpredigen lassen, und selbst nur davon schwätzen, sondern fein zum Werck schreiten, euer zeitlich Vermögen angreifen, und den Armen wirklich davon gutes thun, ja auch darum bekümmert seyn, daß euer Glaube sich immer thätiger in der Liebe erzeigen möge. Wie es denn auch nicht anders seyn kan, wo nur wahrer Glaube ist. Denn der machet das Herz los von den zeitlichen Gütern, und hängets an die unsichtbaren und ewigen Güter; darum macht er den Menschen auch immer frölicher in der Liebthätigkeit gegen den armen Nächsten.

Ich sage euch noch zuletzt abermals, und schärfe einem jeden unter euch das Wort ein: Zeige deinen Glauben mit deinen Wercken. Denn Christus beschleußt unsern Text also: Ich sage euch auch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten. Ob ihr gleich, will unser Heyland sagen, wenn ihr alles gethan habt, sagen müßet: wir sind unnütze Knechte, denn wir haben gethan, was wir zu thun schuldig sind: so sage ich

euch dennoch, wenn ihr das zeitliche Gut, obs auch gleich vorhin übel gewonnen wäre, nicht im Geiz an euch haltet, sondern es vielmehr mit gutem und gläubigen Herzen so anwender, daß mancher Dürstiger dadurch erquicket und zum Lobe Gottes erwecket wird, so wird solche eure Wohlthat bey Gott nicht verlohren seyn, sondern es werden an jenem Tage solche Dürstige, die von euch gespeiset, geträncket, gekleidet, gepflegt, oder sonst begabet sind, auftreten, und euch öffentlich das Zeugniß geben, daß ihr sie hier aufgenommen habt, und der Richter wird sodann sagen: Es ist billig und recht, daß diejenigen, die dort andere, die nicht hatten, wo sie ihr Haupt hinlegten, in ihre Hütten oder Häuser aufgenommen haben, hinwiederum in die ewige Hütten aufgenommen werden; ob ich ihnen gleich die Seligkeit erworben habe, so ist doch auch billig und meiner Gerechtigkeit gemäß, daß ich ihnen wieder gleiches vergelte. Da werden denn die Unbarmherzigen und Lieblosen beschämert stehen, und zur Hölle wandern müssen. Wer ist nun weise und klug unter euch, daß er dieses mercke, der ändere seinen Sinn, wenn er sich bisher noch nicht recht herzlich und liebeich gegen den dürstigen Nächsten erzeiget hat. Seyd aber hinfort allesammt wacker, und bittet GOTT, daß er euer Herz mit der Klugheit der Kinder des Lichts erfüllen, und zu solchem Brunn machen wolle, dar-
in Ströme sich auf die Dürstigen reichlich ergießen